

Zeitschrift:	Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber:	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band:	121 (2024)
Heft:	1
Artikel:	Kinderarmut, Bildungsgerechtigkeit und der Beitrag der Schulsozialarbeit
Autor:	Good, Martina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1062211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderarmut, Bildungsgerechtigkeit und der Beitrag der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit, die Fachstelle für Soziale Arbeit im schulischen Kontext, ist an unterschiedlichen Schulformen vom Schuleintritt bis zur nachobligatorischen Schule zu finden. Die Lehrpersonen verfügen aufgrund ihrer Grundqualifikation in Sozialer Arbeit über fundierte Kenntnisse zu Themen wie sozialer Gerechtigkeit, Armutsprävention und Entstigmatisierung.

Als Schulsozialarbeiterin hatte ich vor Jahren mit einem Jungen in der zweiten Klasse zu tun, der den Sinn, in die Schule zu kommen, hinterfragte. In unserem Gespräch berichtete er, dass sich seine Mutter zu Hause ständig über die Arbeit beschwerte. Ich wusste, dass sie alleinerziehend war und seit Kurzem an einem Teillohnprogramm teilnahm. Für ihn standen zwei mögliche Berufswünsche fest: entweder Influencer oder Kebabverkäufer. Dies ist eine der Geschichten, die mir bis heute nachgeht und aufzeigt, wie wichtig Armutsprävention und die Stärkung der Bildungsgerechtigkeit ist.

Die Faktoren Bildung und Erwerbstätigkeit zählen zu den zentralen Faktoren der Armutsprävention. Vor dem Hintergrund aktuell steigender Lebenskosten wird auch der Anteil der Working-Poor-Haushalte weiter steigen. Es lässt sich festhalten, dass jedes zehnte Kind im Primarschulalter armutsgefährdet oder von Armut betroffen ist. Die intensive Zunahme der Kinderarmut in der Schweiz über die letzten Jahre alarmiert die Fachleute (vgl. Kasten).

Unsichtbare Armut

Armutsbetroffenheit ist aufgrund der hohen Stigmatisierung lange unsichtbar und bedeutet für Familien häufig einen Mehraufwand um diese zu verschleiern. Als zentrale Bezugspersonen im schulischen Alltag sind es die Lehrpersonen, die Hinweise auf Armutsbetroffenheit bzw. Armutsgefährdung bei Kindern feststellen können und damit in dieser Thematik Früherkennung leisten. Hinweise darauf im Alltag können sehr subtil sein, wie die fehlende Ausstattung mit Schulmaterial, der Zustand der Kleidung, die Qualität der Verpflegung oder mangelnde Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder in der Erfüllung der schulischen Anforderungen, beispielsweise der Arbeitsorganisation (Material gemäss Stundenplan nicht dabei) oder unzureichende Ausrüstung für Schulexkursionen.

In den Beratungsgesprächen bei der Schulsozialarbeit werden allenfalls die Streitereien um finanzielle Angelegenheiten oder die mangelnde Zuwendung der Eltern, weil diese viel arbeiten müssen, thematisiert. Auch die mangelnde Kommunikation zwischen Schule und Familie via Kontakttheft oder bei Terminumfragen können auf die schlechte Erreichbarkeit und Vereinbarkeitsprobleme der Eltern hinweisen. Schwierigkeiten bei der Betreuung im Alltag oder in der Ferienzeit können deutlich machen, dass Erziehungsverantwortliche diese aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit nicht abdecken können. Diese einzelnen Phänomene können Indikatoren darstellen.

Gleiche Risikofaktoren gefährden Kindeswohl

Armut ist nicht an sich ein Risikofaktor für Kindeswohlgefährdungen. Doch sind es mehrheitlich dieselben Risikofaktoren, die Armut begünstigen, die auch das Kindeswohl beeinträchtigen, beispiels-

weise Einelternschaft, Familien mit mehreren Kindern usw. (vgl. Kasten). Armutsbetroffenheit ist nicht als Versagen der Erziehungsverantwortlichen zu betrachten. Sie wollen häufig im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Beste für ihr Kind. Die meisten Eltern wünschen sich für ihre Kinder, dass es diesen künftig einmal besser ergeht, können diese jedoch nicht entsprechend unterstützen. Das kann dazu führen, dass Kindern ein hoher Leistungsdruck auferlegt wird, ohne dass die Eltern dabei den erwähnten strukturellen Nachteil ihrer Kinder berücksichtigen. Gleichzeitig wird dem Bildungssystem in der Schweiz attestiert, dass der sozioökonomische Status der Eltern einen zentralen Einfluss auf den gelingenden Bildungsprozess der Kinder hat; ein Teufelskreis also, in dem sich soziale Ungleichheit reproduziert. Zur Stärkung der Bildungschancen sind daher Wirkungen in unterschiedlichen Systemen und auf unterschiedlichen Ebenen notwendig.

Stärkung der Bildungschancen

Lehrpersonen, die entsprechende Hinweise feststellen und diese beispielsweise im Rahmen der schulischen Elterngespräche thematisieren möchten, können (je nach Verfügbarkeit) Schulsozialarbeitende einbeziehen. In diesen Gesprächen stehen in der Regel die schulische, die familiäre und weitere Lebensfelder im Zentrum. Schulsozialarbeitende sind in der Lage, diese Hinweise in konstruktiver Weise zu kommunizieren, denn eine sorgfältige und teilweise kulturspezifische Wortwahl ist von zentraler Bedeutung. Es wird ebenso deutlich, dass es über die finanziellen Mittel hinaus zusätzliche Ressourcen zu vermitteln gilt.

Im breiten Methodenverständnis der Schulsozialarbeit lassen sich folgende Handlungsoptionen skizzieren. In der Einzel(fall) hilfe von Kindern und ihren familiären Bezugspersonen ist häufig Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit erforderlich. Lehrpersonen sind über den Zusammenhang von Armut und Bildungschancen aufzuklären und Eltern über berechtigte Ansprüche auf Unterstützungsleistungen sowie über das Netz der sozialen Sicherheit der Schweiz. Auch können das Anschreiben von privaten Stiftungen und die Antragstellung auf Fördermittel hilfreich sein sowie Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen. In Klassen- und Gruppeninterventionen können Schülerinnen und Schüler sensibilisiert werden, ihre Stereotype aufgebrochen und die Gemeinschaftsförderung unabhängig vom sozioökonomischen Status der Familie erfolgen. Hierbei spielen auch die vermittelten Bilder über die sozialen Medien eine grosse Rolle, die zur Auseinandersetzung über Werte und Normen im Umgang miteinander genutzt werden. Darüber hinaus sind Präventions- und Sensibilisierungsprojekte mit unterschiedlichen Zielgruppen (Lehrpersonen, Schulleitungen,



Schulbehörden, Erziehungsverantwortlichen usw.) sinnvoll, die Armut als soziales Problem mit gesellschaftlicher Verantwortung adressieren.

Armut als nicht relevantes Merkmal behandeln

Schulsozialarbeitende prägen, ausgehend von ihrer differenzierten Haltung und ihrer Expertise, die Schull(haus)kultur und damit Bildungsprozesse so, dass Armut möglichst als nicht relevantes Merkmal erachtet wird, ohne sie zu verschleieren. Mit ihrer Fachlichkeit sensibilisieren sie insbesondere auch Lehrpersonen für die Hinweise auf Armutsbetroffenheit, was wiederum die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Kindern durch zusätzliches Verständnis stärken kann. Schulsozialarbeit wirkt neben konkreten Handlungsoptionen auch indirekt auf die Armutsbetroffenheit dadurch, dass sie einen empirisch belegten Beitrag zur Abnahme von Schulabbrüchen bzw. -ausschlüssen leistet. Der Zusammenhang zwischen Armut, dem sozioökonomischen Status der Eltern und dem Bildungserfolg verdeutlicht die Relevanz der Zusammenarbeit von Fachpersonen der Sozialhilfe und der Schulsozialarbeit. Gemeinsames Bestreben auf der Grundlage einer geteilten Situationsanalyse ermöglicht gemeinsam angestrebte, ganzheitliche Veränderungsprozesse.

Es wird deutlich, dass zusätzliche finanzielle Mittel nicht ausreichen, um effektive und nachhaltige Verbesserungen der Lebenssituationen von Kindern zu bewirken. Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status brauchen eine koordinierte, systematische Unterstützung, um die komplexen Problemstellungen zu bearbeiten. Schulsozialarbeitende verfügen über eine ganzheitliche systemische Sichtweise auf diese unterschiedlich ineinander wirkenden Aspekte. Sie kann als Fachstelle nicht allein den Teufelskreis durchbrechen, aber einen relevanten Beitrag dazu leisten, dass die verschiedenen Lebenswelten Schule, Familie, Wirtschaft usw. besser ineinander greifen. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass in der Kooperation von Schulsozialarbeit und Sozialhilfe beispielsweise

viel Potenzial liegt. Nur durch gemeinsames Bestreben kann familienspezifisch ausgerichtete Unterstützungsleistung zu einer nachhaltigen Veränderung führen, die nicht nur das Kind, sondern das gesamte Familiensystem unterstützt.

Massnahmen müssen überprüft und vereinheitlicht werden

Die Kooperation von Fachpersonen aus der Bildung und weiteren verschiedenen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit (und darüber hinaus) ist wichtig, um eine gesellschaftliche Auseinandersetzung inklusive der Überprüfung geltender Strukturen zu erreichen. Über den aktuell intensiven Ausbau der Tages- und Ferienbetreuung hinaus stellen sich grundsätzliche gesellschaftliche und damit politische und wirtschaftliche Fragen. Damit ist auch angedeutet, dass es sich bei der beschriebenen Problematik um ein strukturelles Problem handelt und viele Massnahmen im Bildungs- und Sozialsystem grundsätzlich überprüft und vereinheitlicht werden müssen. Damit könnten ursächliche Faktoren bearbeitet werden, was einmal mehr zum sozialpolitischen Engagement der Fachpersonen aufruft. Im Alltag gilt es jedoch, Kinder spüren zu lassen, dass wir Erwachsene ihr Potenzial erkennen und ihnen Zuversicht für ihre eigene Zukunft vermitteln.

Martina Good
Co-Präsidentin Schulsozialarbeitsverband

QUELLEN

Kanton St. Gallen [2023]: heb! Hinschauen, Einschätzen, Begleiten. Schutz- und Risikofaktoren Mittlere Kindheit 5 bis 12 Jahre. Hg. v. Kanton St. Gallen: Amt für Soziales und Amt für Gesundheit. Online verfügbar unter https://www.sg.ch/gesundheit-soziales/heb_hinschauen_einschaeten_begleiten/

UNICEF [2023]: Wohlstandsland Schweiz: Steigende Kinderarmut. Hg. v. UNICEF. Online verfügbar unter <https://www.unicef.ch/de/aktuell/medienmitteilungen/2023-12-06/Wohlstandsland-Schweiz-Steigende-Kinderarmut>